



SITUATIONSPLAN 1:500



Der lange in sich ruhende Baukörper vermittelt zwischen dem Kollegi und dem Grünraum.

Lektüre des Ortes Die ortsbauliche Entwicklung von Stans ist fest in den topografischen Gegebenheiten verwurzelt. Eine zentrale Rolle spielt dabei die eindrucksvolle Hangkante, die sich vom Dorfplatz aus nach Südosten erstreckt. Diese markante topografische Eigenheit formt eine natürliche Geländekante, die das Gebiet in zwei charakteristische Ebenen unterteilt: den „Stanserboden“ mit seiner kleinteiligen von Wachstum geprägten Bebauungsstruktur und die erhöhte Terrasse, auf der sich bedeutende historische Bauwerke wie der Klosterbezirk St. Klara, der Friedhof, das Zeughaus, das Kapuzinerkloster und südöstlich davon das Kollegium St. Fidels (Kollegi) befinden.

Im Kontrast zur kleinteiligen Bebauung im Stanserboden befinden sich auf der Terrasse eindrucksvolle, grossmassstäbliche Gebäude, die sich entlang des St. Klararains und der Mürzgasse in einer harmonischen, konvexen Abfolge aneinanderreihen. Die geschichtsträchtigen Institutionen werden südwestlich, auf der Rückseite, von der Klostermattler-Kulturlandschaft flankiert, die sich durch wechselhafte topografische Anhöhen auszeichnet. Diese Kulturlandschaft fungiert als eindrucksvolle Kulisse für die majestätischen Bauwerke auf dem Plateau, die auch vom Stanserboden aus gut sichtbar sind.

Städtebauliche Einordnung – Setting und Volumetrie Durch die leichte Verdrehung gegenüber dem Kollegi wird die Dreifachsporthalle zum selbstverständlichen Baustein im bogenartigen Bebauungsmuster, das sich zwischen dem Klosterbezirk St. Klara und dem Kollegi aufspannt. Eine weitere positive Folge dieser Geste macht sich in der gestärkten Autonomie des Kollegis bemerkbar. Dabei kann der im Jahre 1929 erweiterte Theatertrakt weiterhin die Funktion eines Kopfbaus übernehmen, der das Kollegi gegen Osten hin abschliesst. Nicht zuletzt ist es einerseits das eingeschossige Gelenk zwischen dem Neubau und dem Kollegi und andererseits die deutlich

geringere Gebäudehöhe des Neubaus, die zur Wahrung der Erhabenheit des Kollegi beitragen.

Das Dach als identitätsstiftendes Zeichen ist ortstypisch und ein weitverbreitetes Element. Im Sinne dieser Logik wird über die markante Dachform des Neubaus das Gebäude am Ort verankert. Die Form versteht sich einerseits als raumaktivierende Geste, welche die Weite des Stanserbodens und die Topografie der Klostermatt im Innenraum erlebbar machen und andererseits als direkte formale Anlehnung an das teilweise erhaltene Mansardendach des Kollegi. Der fortwährend gleich beliebende Gebäudequerschnitt lässt das Gebäude trotz markanter Dachform in sich ruhen. Die repetitive und lange Fasadenschnitt trägt auch zu diesem kontemplativen Moment bei. Schlussendlich versteht sich der Kopfbau mehr als Bindeglied zwischen dem Kollegi und dem südöstlichen Grünraum und nicht als Gebäude mit ausgeprägtem Objektcharakter, was dem Selbstverständnis eines Nebengebäudes entspricht.

Typologie, Struktur und Organisation Die Typologie der Dreifachsporthalle wird durch ihre Programmierung selbst und durch ihre Interaktion mit dem Aussenraum bestimmt. Der Kopfbau resp. die Erdgeschossräume bilden dabei einen wichtigen Schwellenraum zwischen dem Aussenbereich und dem Turnhalleninnern aus, der flexibel möbliert und bespielt werden kann. Rund um das Foyer entstehen so qualitativ hochwertige Aufenthaltsorte, die man bei den heute bestehenden Turnhallen vermisst. Im Kopfbau sind alle kleinmassstäblichen Nutzungen wie Spezial- und Nebenräume, kompakt über drei Geschosse organisiert. Der Grund für diese konzentrierte Nutzungsanordnung geht aus der kritischen Lektüre der bestehenden Turnhallen hervor, die verdeutlicht, dass das direkte Nebeneinander von Turnhallen- und Kollegifassade architektonisch kaum in Einklang zu bringen ist. Der Vorteil der kleinmassstäblichen Nutzungskonzentration im Kopfbau zeigt sich darin,

dass sich die Funktion und Raumdimension denen des Kollegis anlehnen, was für eine innere Balance zwischen Alt und Neu sorgt, die sich in einem harmonischen Ausdruck der zwei Bauten widerspiegelt. Genau darin liegt auch das Versprechen dieses Ansatzes, der vereinfacht besagt: stelle eine dem Bestand massstäblich vertraute Raumschicht (Kopfbau) vor einen für den Ort zu grosses Raumgefäss (Dreifachturnhalle). Die Turnhalle wird so zum Nebenschauplatz. Der Kopfbau bildet das Gesicht zum öffentlichen Raum und hält die Turnhalle mit vorgehaltener Hand im Hintergrund, wo sie fliessend Teil der Topografie wird.

Struktur und Materialisierung Die strukturelle Durchbildung und Materialisierung des Neubaus folgt der zweigeteilten Programmierung aus Kopfbau und Dreifachturnhalle. Letztere besteht aus einem einfachen Ortbetontragwerk, das die Schubkräfte des Terrains effektiv ableiten kann. Weitere Vorteile des Tragwerkes zeigen sich im Hinblick auf eine mögliche Erweiterung, die als Aufstockung in Leichtbauweise angedacht ist. Nicht zuletzt ermöglicht das Tragwerk eine geringe Gebäudehöhe, was in der zurückhaltenden volumetrischen Präsenz gegenüber dem Bestand Vorteile bringt und einen minimalen Aushub von nur einem Geschoss ermöglicht. Der Kopfbau ist als reiner Holzbau in Trockenbauweise konzipiert. Seine Konstruktion, die eine spezifische, dem Kollegi angelehnte Sprachlichkeit formuliert, steht ganz im Zeichen des Kreislaufgedankens – der Bauteilwiederverwendung.

Konstruktion und Ausdruck Selbst die verschiedenen Umbau- und Erweiterungsphasen, die heute das vielfältige Erscheinungsbild des Kollegis prägen, haben ihre ursprüngliche Sprachlichkeit nicht zum Verstummen gebracht. Elemente wie das identitätsstiftende Mansardendach, das an einigen Stellen

angedeutete Bossenwerk, die Bogenfenster, der Mittelrisalit, der die Ostfassade gliedert oder der zu einem neoklassizistisch überformten Haupteingang mit Balkon zeugen von einer lebhaften Vergangenheit, in der man sich verschiedener Stil- und Formelemente bediente.

In diesem reichhaltigen Formenvokabular erkennt der Neubau einen wertvollen Fundus, aus dem ein spezifischer Ausdruck für die konstruktive Ausformulierung des Kopfbaus hervorgeht. Die ordnende und rationale Struktur wird dabei mit wenigen identitätsstiftenden Details angereichert, die das Lasten und Tragen freudvoll inszeniert und dem Neubau eine unverwechselbare Sprache verleihen, die in einer Interaktion mit der Gesamtanlage mündet.

Tragwerk Die Dreifachsporthalle liegt am Übergang von der leicht geneigten Ebene zum nach Südwesten ansteigenden Hang des Kollegiwäldchens auf ca. 467 m.ü.M.

Der Gebäudekomplex ist in den Hang hineingebettet und weist gegen vorne ein Untergeschoss, das Erdgeschoss und ein Obergeschoss auf. Im hinteren Teil über der Sporthalle ergibt sich eine aus dem Hang laufende begrünte Dachfläche mit PV-Anlage. Die erdberührten Gebäudeteile werden als Massivbau geplant und bilden eine schützende Klammer um den von aussen sichtbaren Holzbau. Der Massivbau wird in Recyclingbeton erstellt, wobei erdberührte Bauteile wasserdicht ausgebildet werden.

Die Flachfundation mit lokal verstärkter Bodenplatte erfolgt in den gut tragfähigen Stauschottern. Die grossflächigen Aussenwände, insbesondere die Rückwand der Sporthalle, werden in der Bodenplatte eingespannt. Oben wird der horizontale Erddruck auf die Betondecken abgegeben, welche die Einwirkungen auf die seitlichen Wände abtragen. Damit ist auch die Aussteifung des Gebäudes gegen Erdbeben optimal gelöst. Vorgespannte, an Ort

betonierte Unterzüge tragen die Betondecke über der Sporthalle und bilden mit dieser zusammen einen statisch günstigen Plattenbalkenquerschnitt. Das geschwungene Dach des Holzbauteils verleiht dem Gebäude seinen einmaligen Charakter. Konstruktiv werden Brettschichträger eingesetzt, die mit den rückseitigen Stützen einen Rahmen bilden. Hallenseitig liegt die Holzkonstruktion auf Konsolen der Massivstützen und fassadenseitig tragen linsenförmige Holzstützen die Decken.

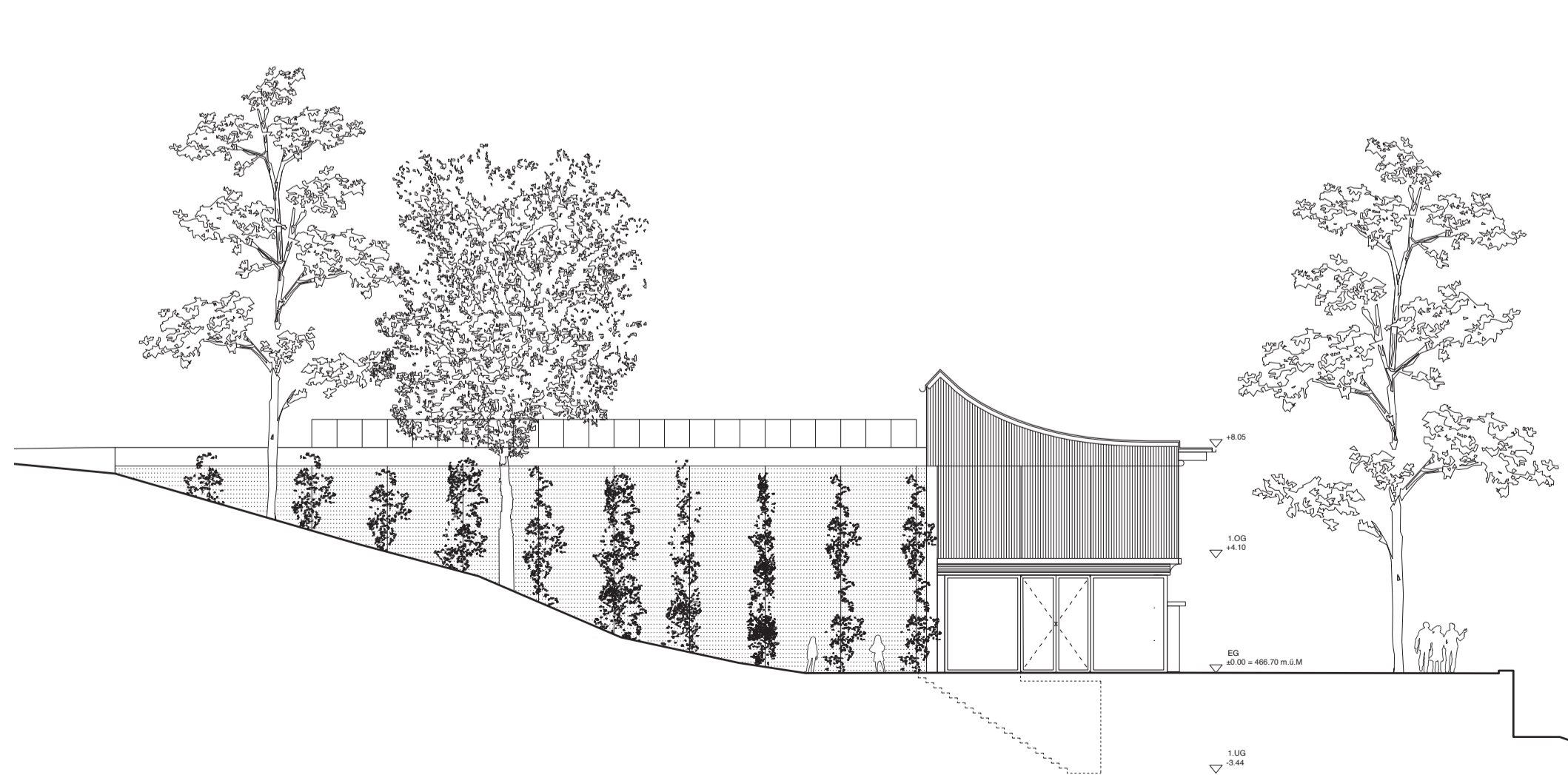
Umgebung Der Ansatz verfolgt das Ziel bereits vorhandene Qualitäten im Aussenraum zu erkennen und vorhandene Defizite weiterzuentwickeln und zu präzisieren. Dreh- und Angelpunkt bildet die Parkierung und die Schaffung qualitativ hochwertiger Aufenthaltsräume. Im Zuge des Neubaus sollen die Parkplätze auf dem Areal konzentriert an drei Stellen verortet werden, was für den Aussenraum funktionale Vorteile mit sich bringt. Zwischen den Parkplatzgruppen werden so immer wieder autofreie Räume geschaffen, wie etwa im Vorbereich des Neubaus, von wo aus man den Blick über den Stanserboden schweifen lassen kann. Für eine grösstmögliche Aufenthaltsqualität im Freiraum, wird die Anzahl Parkplätze auf ein Minimum reduziert. Dank der effizienten Ausnutzung des vorhandenen Freiraums können alle schulischen, aber auch öffentlichen Nutzungen aufgenommen und gleichzeitig in der grösstmöglichen Vielfalt angeboten werden. Dabei spielt die Doppel- oder Mehrfachfunktion der Elemente eine entscheidende Rolle. So werden Freiräume zu Lebensräumen und für alle Nutzer relevant. Im neuen Aussenraumkonzept übernimmt die Dachfläche des Neubaus eine zentrale Rolle. Als grosse Freifläche, die später ein Erweiterungsbau in Leichtbauweise aufnehmen kann, dient sie zwischenzeitlich der Entlastung der Parkierung auf der ortsbildlich relevanten Terrasse. Die restliche Dachfläche neben den Parkfeldern wird einerseits mit einer PV-Anlage ausgestattet, die ein

Teil des Strombedarfes decken kann und bietet andererseits Flächen für einen Schulgarten. Für einen guten Wasserhaushalt sollen möglichst viele Flächen auf dem Areal entsiegelt werden, um so dem Postulat der Schwammstadt Rechnung zu tragen.

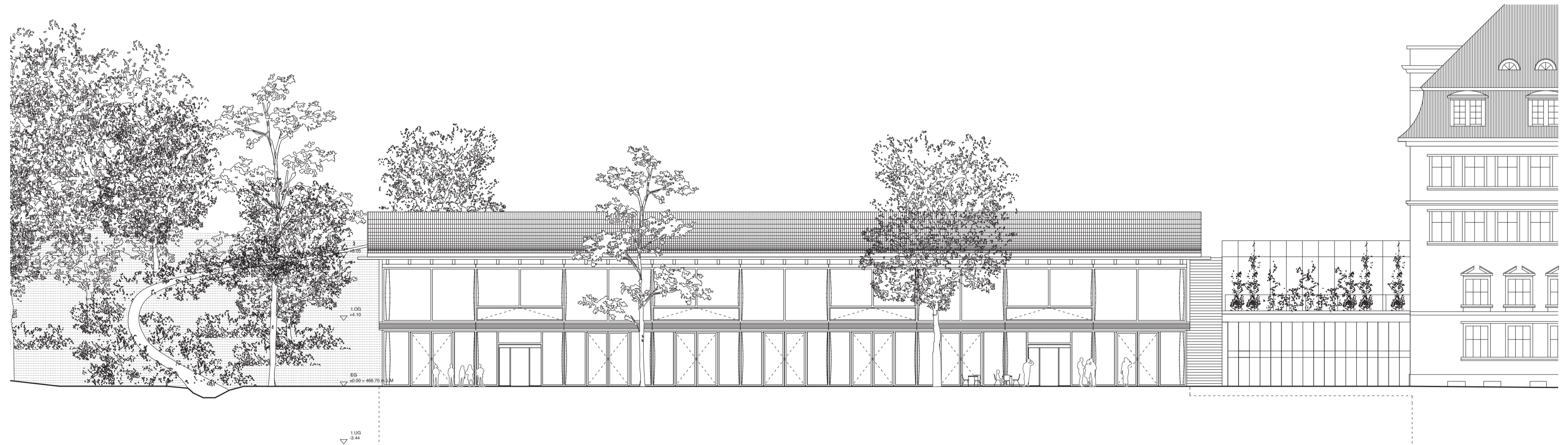
Nachhaltigkeit und Umwelt Das Projektziel im Bereich Umwelt ist die Reduktion von Primärenergien und Treibhausgasemissionen, der Einsatz von umwelt- und gesundheitsschonenden Materialien im Sinne des SNBS und eine für Natur und Nutzende vorteilhafte Umgebungsgestaltung. Die effiziente und ressourcensparende Konstruktionsweise und der Einsatz von Holz mit geringen Spannweiten im Kopfbau verbessert die Ökobilanz. Durch das minimale Untergeschoss wird der Anteil ressourcen- und kostenintensiver unterirdischer Konstruktionen und Aushub begrenzt. Die Dachfläche mit Mehrfachnutzung wie Klimaregulierung, Stromproduktion, Tageslichtversorgung, Retentionsfläche trägt zum Biodiversitätsausgleich bei. Im Zentrum des Nachhaltigkeitskonzeptes steht eine ressourcenschonende Bauweise basierend auf einer projektübergreifenden sehr stringenten und ökonomischen Grundstruktur aus Holz und Beton. Die Grunddisposition mit Kopfbau und Dreifachsporthalle führt zu einer kompakten Bauweise mit einem hohen Grad an Nutzungsflexibilität, Anpassbarkeit und Erweiterbarkeit ganz im Sinne eines zukunftsfähigen Schulbaus für zukünftige Generationen. Die Materialien von Primär-, Sekundär- und Tertiärstruktur werden gemäss ihrer Verortung und ihren Stärken eingesetzt, um ein Optimum zwischen Ressourcenschonung, statischen und bauphysikalischen Anforderungen und Kosten zu erreichen



ERDGESCHOSS 1:200



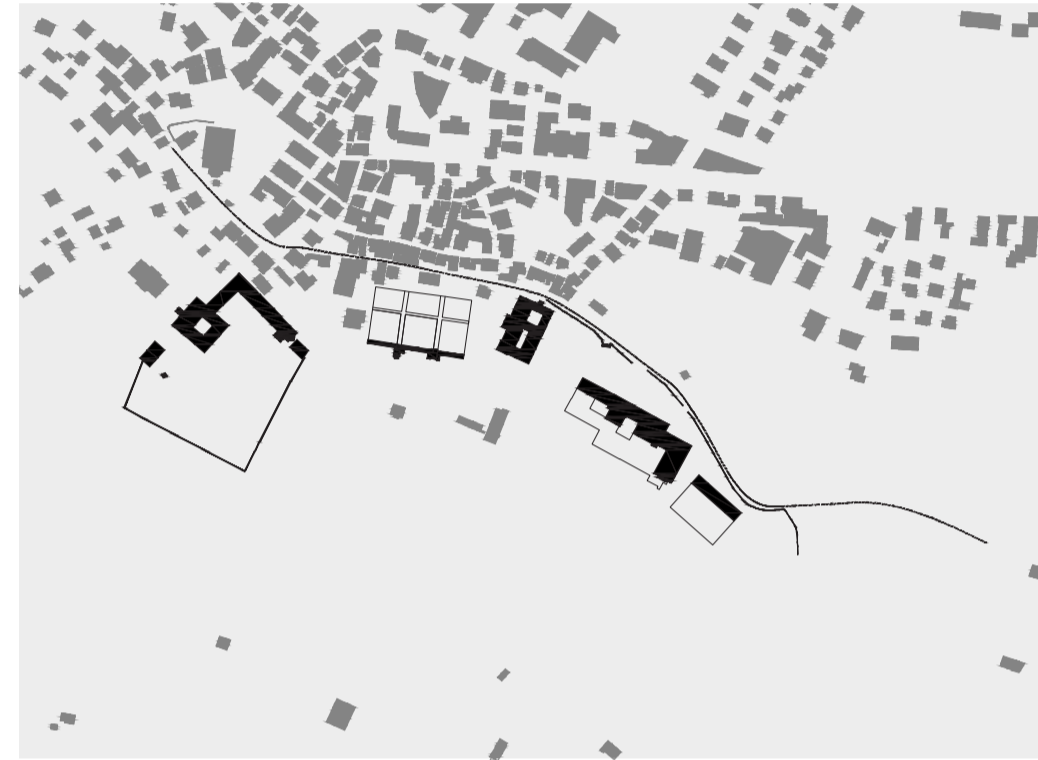
ANSICHT OST 1:200



ANSICHT NORD 1:200

STÄDTEBAU UND GEBÄUDEKÖRPER

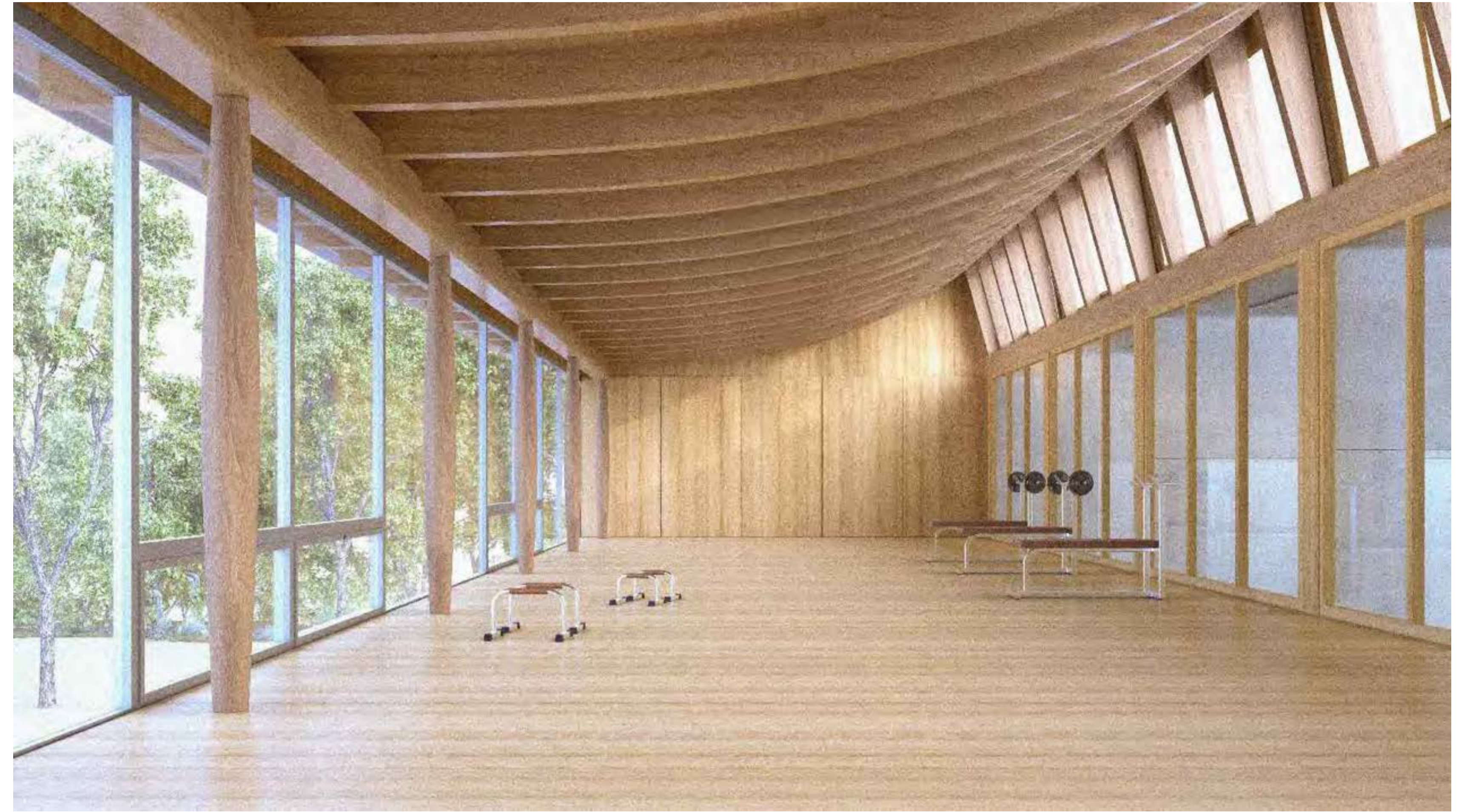
Als einfacher Baukörper mit Ausrichtung zum Stanserboden fügt sich der Neubau selbstverständlicher in das vom Klosterbezirk St. Klara ausgehenden Bebauungsmuster ein. Durch seine leichte Abdrehung und seine niedrige Gebäudehöhe stärkt er die Eigenständigkeit des Kollegi. Seine identitätsstiftende Dachform referenziert mit den benachbarten Dächern. Gleichzeitig eröffnet sie ein räumliches Erlebnis zwischen dem Stanserboden und der Klostermatt. Durch seine lange und repetitive Fassade ruht der Neubau in sich. Er wird zum Bindeglied zwischen dem Kollegi und dem östlichen Grünraum.



Schwarzplan 1:7'500



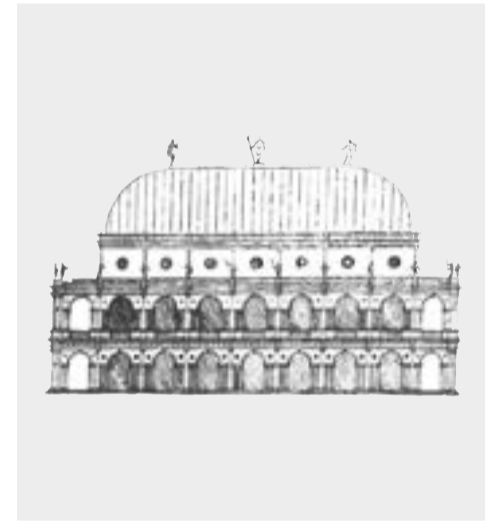
Kollegi Stans und Kapuzinerkloster, 1959



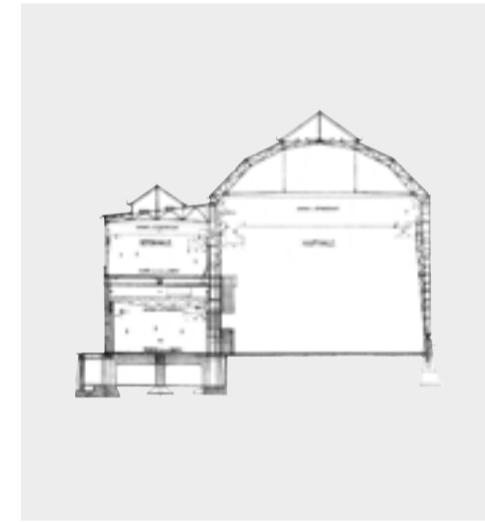
Die Dachform als räumliches Bindeglied, das die Weite des Stanserbodens und die Anhöhe der Klostermatt erlebbar macht.



Kapuzinerkirche, Stans



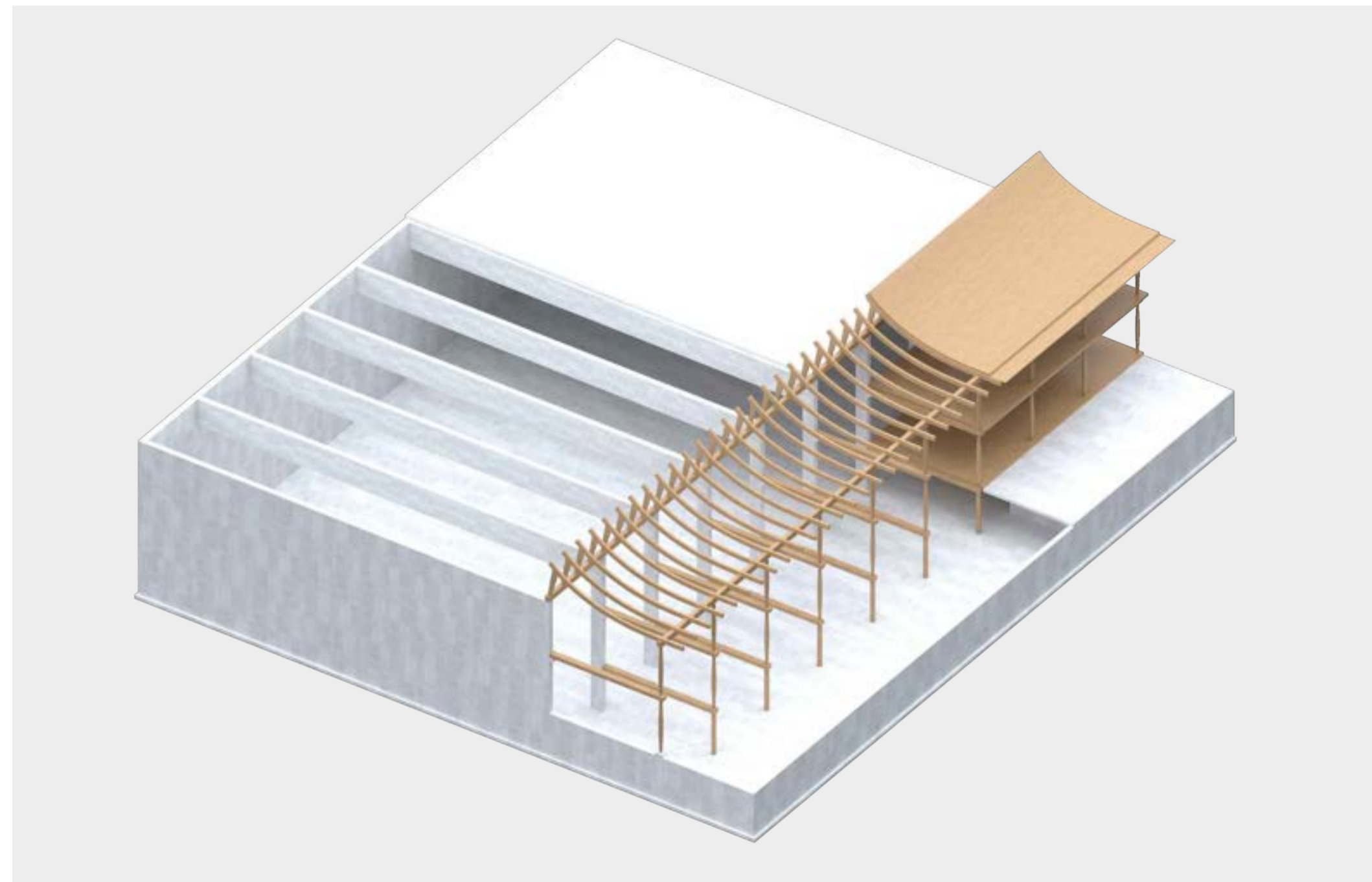
Basilica Palladiana, Vicenza, Ende des 15. Jahrhunderts



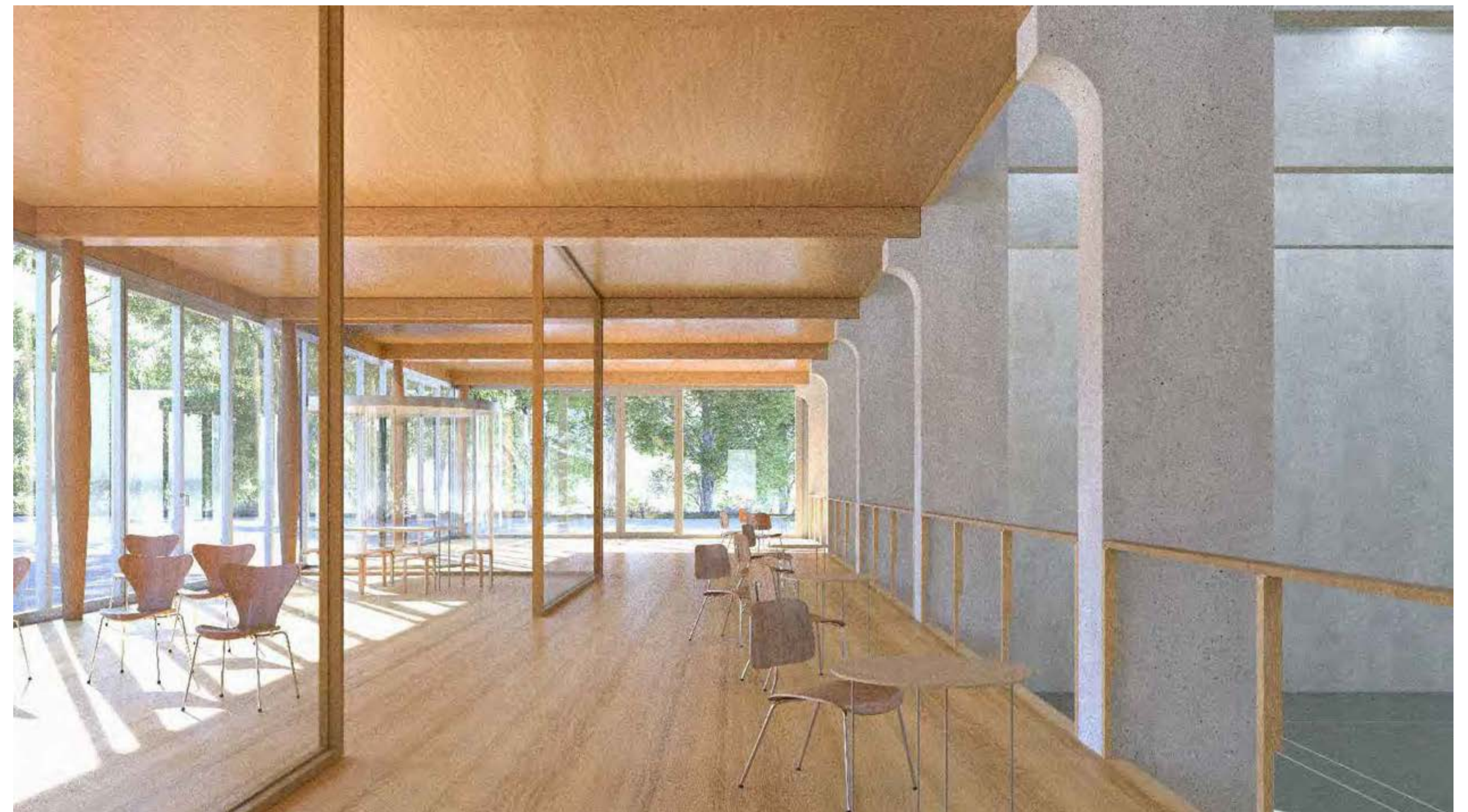
Peter Behrens, AEG-Turbinenfabrik Berlin, 1909



Angelo Mangiarotti, Fabrikgebäude Elmag Monza, 1964



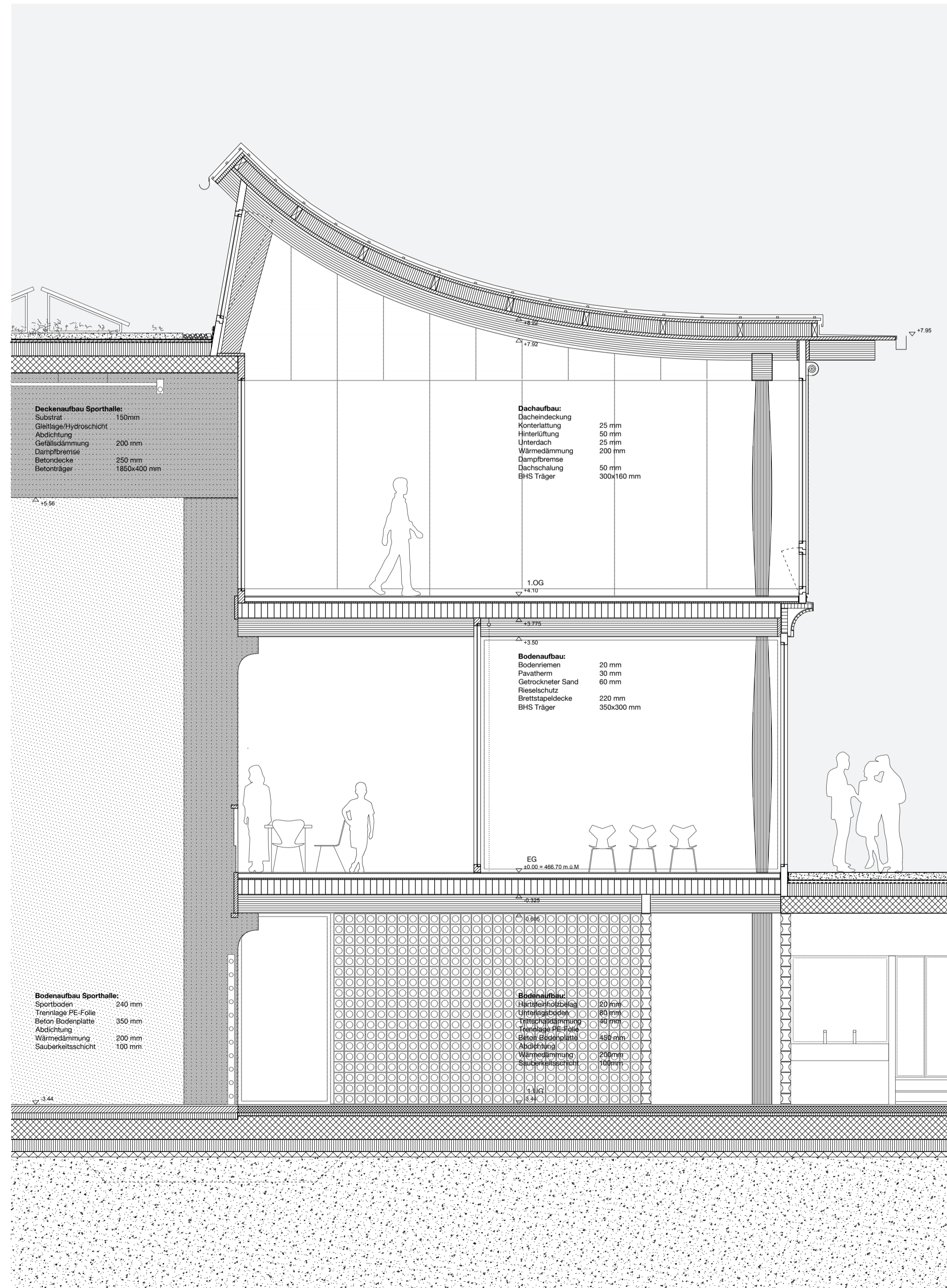
Die konstruktiv ausformulierte Holzstruktur des Kopfbaus und das robuste Betontragwerk der Dreifachporthalle werden über die Achsen zusammengehalten.



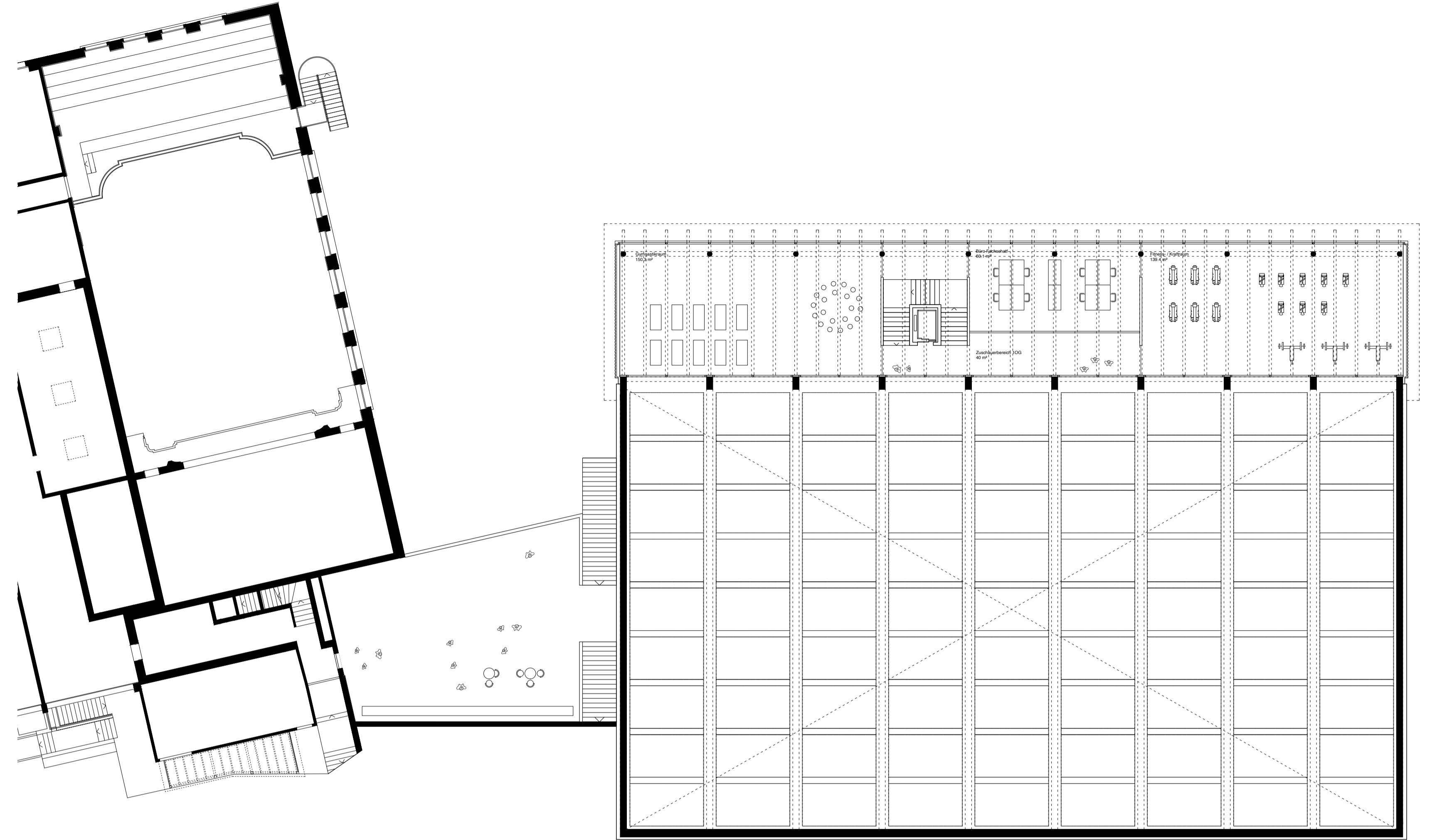
Das Foyer als lebendiger Schwellenraum, der zwischen dem Außenbereich und dem Innern der Turnhallen vermittelt.

TYOLOGIE UND MORPHOLOGIE

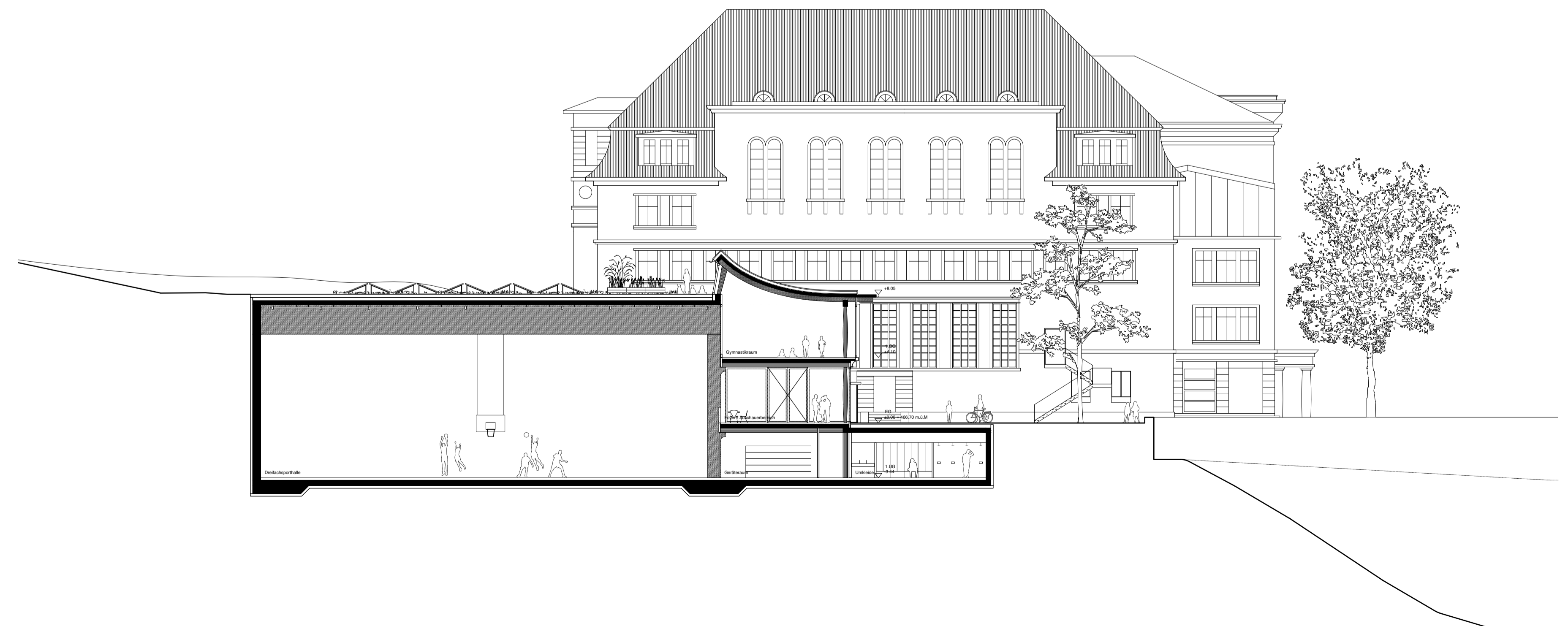
Der kompakt und effizient organisierte Kopfbau positioniert sich vor der Dreifachsporthalle. Die Halle tritt in den Hintergrund, wird zum Nebenschauplatz und geht fließend in das Terrain über. Diese Haltung fusst auf der Erkenntnis, der massstäblichen Unverträglichkeit, die zwischen der Dreifachsporthalle und den umliegenden geschützten Bauten besteht. Das Foyer fungiert in dieser Komposition als aktiver Schwellenraum. In ihrer Schnittstellenfunktion interagiert sie zwischen dem Aussenbereich und dem Innern der Turnhallen. Ein lebendiger Begegnungsort Ort entsteht, der heute vermisst wird und der seine Kraft aus den divergierenden Massstäben schöpft.



DETAILSchnitt 1:50



1. OBERGESCHOSS 1:200



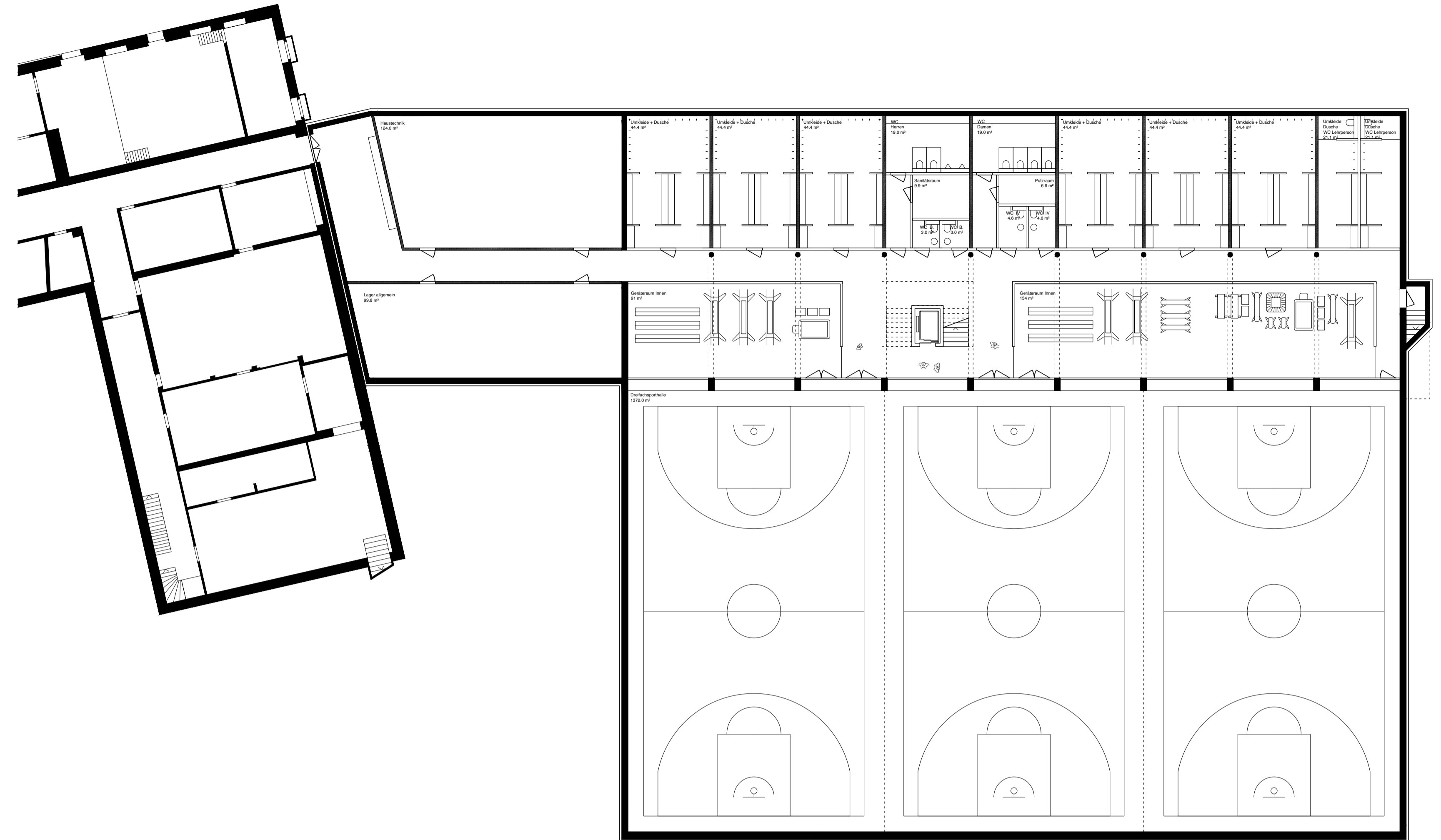
QUERSchnitt 1:200

SPRACHE UND KONSTRUKTION

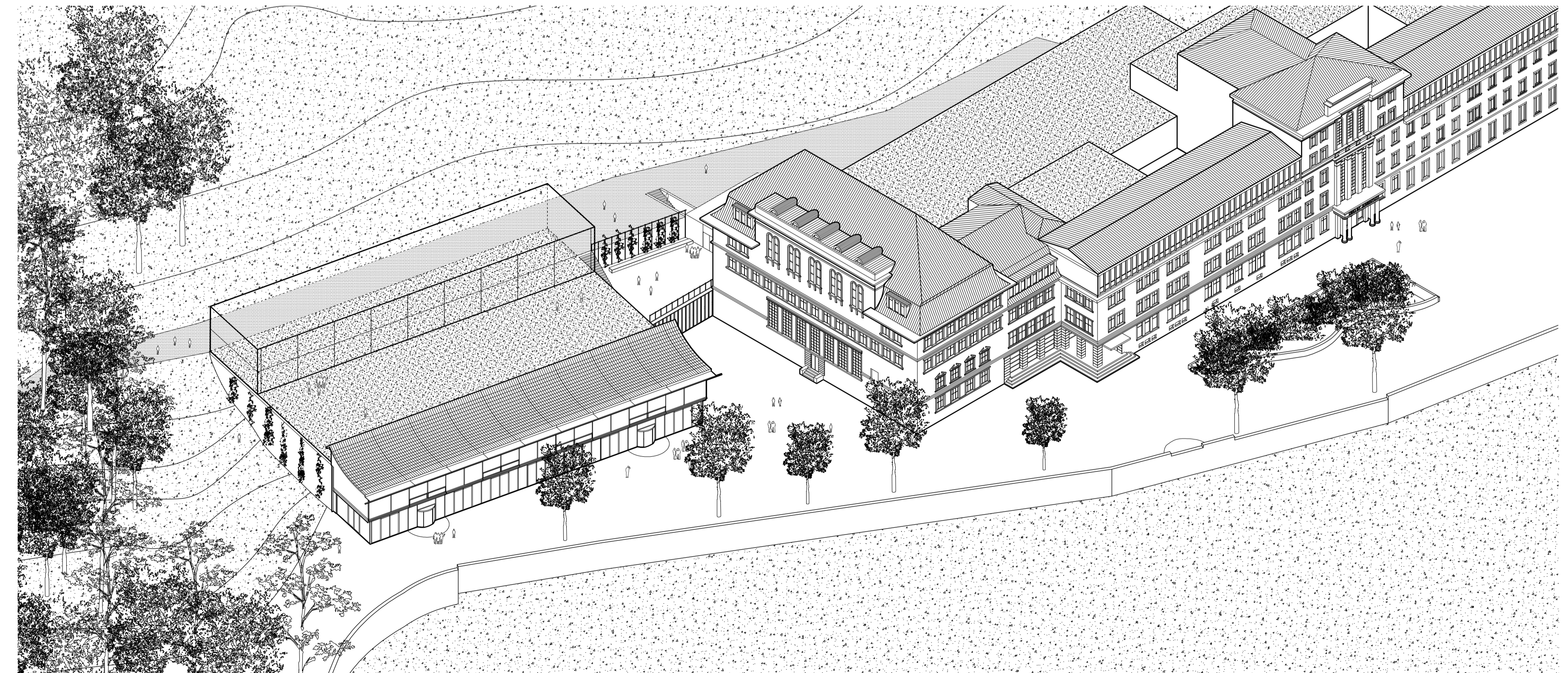
Das reichhaltige Stil- und Formenrepertoire des Kollegis bildet einen wertvollen Fundus für die Gestaltung des Neubaus. Durch rezipieren und transkodieren gewisse Elemente wird eine eigene Identität geschaffen. Die ordnenden und stringenten Strukturen aus Holz und Beton werden dabei an den neuralgischen Stellen mit wenigen identitätsstiftenden Details angereichert, die Rückschlüsse auf die konstruktiven und materiellen Gegebenheiten zulassen. Es entsteht ein individuelles und freudvolles Raumgefüge, das einen Mehrwert für den Ort schafft und in einen anregenden Dialog mit seiner Umgebung tritt.



Entlang der Fassade, die sprachlich im Einklang mit dem Kollegi steht und rund um das Foyer werden behagliche Außenräume mit hoher Aufenthaltsqualität geschaffen.



1. UNTERGESCHOSS 1:200



ISOMETRIE ERWEITERUNGSBAU 1:500 Die Erweiterung wird als Aufstockung in Leichtbauweise entlang der südwestlichen Aussenwand auf das bestehende Tragwerk der Dreifachsporthalle geplant. Die Positionierung gewährleistet, dass der Theaterkopfbau des Kollegis weiterhin erlebbar bleibt. Der nordöstliche Schulgarten wird zum integralen Bestandteil der Terrasse, die sich zwischen der Aufstockung und dem bestehenden Kopfbau der Turnhalle aufspannt.